

des Jahr später stimmte ihn seine Partei in Folge seiner liberalen Haltung in den kirchenpolitischen Fragen nieder. In Folge dessen trat er im Mai 1893 mit zwanzig Parteimitgliedern aus der Partei aus und gründete, sein Vorgehen auch vor Ludwig Kossuth motivierend, eine eigene Unabhängigkeitspartei. Diese Partei blieb aber nicht lange bestehen und nach dem Ausscheiden der Ugrongruppe aus der Mutterpartei kehrte er in diese zurück. In der unter dem Präsidium Franz Kossuth's neugebildeten Partei war Eötvös einer der Führer. Unter seinem Vorsitz trat jene engere Kommission zusammen, die die Turiner Bibliothek Ludwig Kossuth's am 15. März 1894 um die auf privatem Wege gesammelten 16,000 Gulden ankaufte und unter dem Namen „Ludwig Kossuth-Bibliothek“ dem Ungarischen Nationalmuseum übergab.

Mit der unter dem Regime Baron Desider Bányffy's einsetzenden obstruktionistischen Kampfwweise war Eötvös nicht einverstanden, da er in dem außer-gesetzlichen Standpunkt eine Gefährdung der Verfassung selbst sah. Durch einen mit Ueberrumpfung herbeigeführten Beschluß wurde das Verhalten Eötvös' seitens der Partei desavouiert. In Folge dessen trat er aus der Partei aus und nahm lange Zeit hindurch an der parlamentarischen Thätigkeit der Unabhängigkeitspartei nicht theil. Mit umso größerem Eifer wendete er sich dann seit 1900 im „Egyetértés“, dessen Chefredakteur er wurde, gegen das auf Grund des Pakturns zustandegekommene Szell-Kabinet. Im Jahre 1903 trat er mit großem Erfolg gegen das Khuen-Kabinet anlässlich der Verhandlung der Wehrvorlagen auf. Im Jahre 1908 legte er die Leitung des „Egyetértés“ nieder, blieb aber auch weiterhin dessen belletristischer Hauptmitarbeiter. Anlässlich der Wahlen im Jahre 1906 wurde er mit großer Majorität im Budapester 7. Bezirk gewählt. Im Abgeordnetenhaus nahm er eine isolirte Stellung ein, da er sich der Parteidisziplin nicht unterordnete. Im Jahre 1910, als das Kabinet Khuen sich konstituirte, trat er zur Ueber-raschung vieler in die Nationale Arbeitspartei ein und ließ sich abermals im Budapester 7. Bezirk kandidiren, blieb aber gegenüber dem früheren Oberbürgermeister Joseph Márkus in der Minderheit. Nun zog er sich vollständig von der Politik zurück.

Auf literarischem Gebiete schuf er erst in den letzten drei Jahrzehnten umfangreichere Werke. Seine Kraft bestand in der Schilderung ungarischer Verhältnisse, in der wunderbaren Kenntniß von Land, Leuten und Sprache. Den Hauptreiz seiner Werke und Reden bildet die urwüchsig, kraftvolle ungarische Sprache und der unnachahmliche Humor. Er begann im Jahre 1898 im „Egyetértés“ mit den Memoiren des Grafen Gabriel Karolyi, dann folgte die „Reise um den Balaton“, welche Arbeiten großes Aufsehen hervorriefen. Unter dem Eindruck dieses Erfolges beschloß er 1901 die Veröffentlichung seiner sämtlichen Werke, die denn auch in 24 Bänden erschienen. Vor einem Jahre hatte er noch die Freude, die Aufführung und den Erfolg seines Volksstückes „Börthök uram szerencsése“ zu erleben. Das Stück hatte er noch vor Jahren geschrieben und es auch bei einem hauptstädtischen Theater eingereicht, aber es war in der Tischlade des Direktors liegen geblieben. Nun übernahm es der Direktor des Ofner Sommertheaters, Eötvös' Stück zur Aufführung zu bringen; es hatte einen durchschlagenden Erfolg. Eötvös selbst konnte der Premiere in Folge seines leidenden Zustandes nicht beimohnen.

Vor etwa fünf Jahren erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholen konnte. Sein Leiden und Widerwärtigkeiten im Schoße seiner Familie vergämben ihn immer mehr; er übersiedelte nach Ofen, wo er im Hause Paulergasse Nr. 19 ein Einsiedlerleben führte. Doch hörte sein Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten nicht auf, und wenn ihn seine Intimen besuchten, so plauderte er mit ihnen in der altgewohnten lebhaften Weise über Vergangenes und Gegenwärtiges. In allerletzter Zeit jedoch versiel er immer mehr in einen soporösen Zustand, so daß Niemand mehr zu ihm gelassen wurde.

#### Karl Eötvös und der Tisza-Eklärer Prozeß.

Der Tisza-Eklärer Prozeß bildete den Höhepunkt der advokatorischen Thätigkeit Karl Eötvös'; er war von einschneidender Wirkung auf seinen weiteren Lebenslauf und trug ihm große Ehren, aber auch gehässige Anfeindungen ein, Anfeindungen, die seine fernere politische Carriere vergifteten. Eötvös war bereits einer der berühmtesten Verteidiger des Landes, als er die Vertretung dreier Angeklagten des Tisza-Eklärer Prozeßes, darunter des Joseph Scharf, des Vaters des Kronzeugen übernahm. In diesem

Prozeße, der sich mehr als ein Jahr lang hinzog, hat Eötvös Uebermenschliches geleistet. Er unternahm unzählige Reisen und führte eine förmliche Gegen-untersuchung durch, um die Schliche und Tricks der Faiseure der Anklage zu kontrastiren und ad absurdum zu führen. Um den Stoff des Prozeßes bis in die geringsten Einzelheiten zu beherrschen, machte er medizinische Studien, die sich fast auf alle Zweige der ärztlichen Wissenschaft, besonders aber auf die deskriptive und pathologische Anatomie und die gerichtliche Medizin erstreckten. Nur so war es möglich, daß er die vom Gerichte berufenen Sachverständigen, die Trajtker, Kis usw., die in dem Prozeße eine so traurige Rolle spielten, mit bewundernswürthiger Virtuosität in die Enge treiben konnte. Diesen Lokal-Sachverständigen gegenüber ließ er Autoritäten von Weltruf, so von Ungarn die Professoren Scheuthauer, Kovács und Mihálkovichs, von Ausländern die Professoren Hoffmann (Wien), Virchow (Berlin) u. aufmarschiren. Auch der Landes-Sanitätsrath wurde aufgeboten, aber dieser versagte vollkommen, d. h. er entschlug sich der Abgabe eines Gutachtens.

Die sechs Verteidiger der fünfzehn Angeklagten — von denen nur noch Dr. Bernhard Friedmann am Leben ist — überließen die Führung neidlos Karl Eötvös, der von Anfang an die Seele aller Aktionen der Verteidigung war. Er bildete gleichsam einen Staat im Staate; er war selbst Untersuchungsrichter und, wenn nöthig, Richter. Weder der Präsident, noch der Staatsanwalt oder die anderen Verteidiger hatten so viele Fragen wie Eötvös, und diese Fragen waren oft so unvorhergesehen und verblüffend, daß die Zeugen und Sachverständigen in die größte Verwirrung geriethen und ganz aus dem Konzept kamen. Das Größte leistete er in seinem Monstre-Plaidoyer, das einen ganzen Verhandlungstag füllte und in lichtvoller Darstellung sämtliche Peripetien des Prozeßes aufrollte. Volle sieben Stunden nahm die Rede in Anspruch, wohl eine der größten, die je vor Gericht gehalten wurden. Eötvös hatte die ganze Rede improvisirt; er war die Tage vorher so müde und angespannt, daß er nicht im Stande war, zu konzipiren. Die Wirkung des Plaidoyers war ungeheuer. Kaum war der Freispruch erfolgt, a Eötvös die Herausgabe des von den Komitatsherrn noch immer mit Beschlag belegten Moriz Sche forderte. Aber das Komitat wollte seinen Zeug — Eötvös hatte das Wort „der Zeuge des Komtats“ geprägt — nicht herausgeben und es bedurfte eines Nachworts des Ministerpräsidenten, damit der Knabe seinem Vater zurückgegeben werde. Eötvös brachte den Knaben nach Budapest, wo dieser einige Tage weilte, dann schickte man ihn nach Holland wo er zum Diamantenschleifer ausgebildet wurde.

Wegen seiner Rolle im Tisza-Eklärer Prozeß ist Eötvös, wie erwähnt, vielfach angefeindet und verleumdet worden. Es hieß, die isr. Landeskanzlei habe ihm Hunderttausende von Gulden gegeben damit er sich nur recht ins Zeug lege. In Wirklichkeit erhielt er, wie er in seinem großen Werke über den Prozeß berichtet, successive 33,000 fl. für seine Reisen und sonstigen Auslagen, die mitunter 5 traktlich waren, und nach Beendigung der Verhandlung 20,000 fl. als Honorar.

#### Der „Vajda“.

Karl Eötvös hieß in intimen Kreisen der Vajda. So nannte man ihn seit Jahrzehnten, besonders in seiner Tischgesellschaft im „Café Abbazia“, wo seinen bestimmten Tisch hatte, an welchem er, lange er gesund war, jahraus-jahrein Nacht für Nacht — man kann sagen — Hof hielt. Hier plauderte er in ungezwungener Weise mit seinen Freunden und Verehrern, deren Schaar von Jahr zu Jahr wuchs. Da sprühte es von geistvollen Anekdoten und Reminiscenzen, und die Zuhörer, die nicht müde wurden, ihm zu lauschen, kamen nicht aus der Sackhen. Viel Interessantes wußte er aus dem Leben Franz Deák's, Karl Kerkápolys und anderer Staatsmänner zu erzählen, und die Geschichten aus seine engeren transdanubischen Heimath waren von ganz eigener Würze. Seine dankbare Corona setzte dann die gelungensten Aeußerungen Eötvös' in Verkehr: die in der ganzen Stadt, in den Klubs und Circeln kursirten.

Auch aus den Begebenheiten seiner Advokatenlaufbahn wußte er viel humoristischen und anekdotischen Stoff zu schöpfen. So, wie er sich einmal in einer Verhandlung auf einen Gesetzesparagraphe bezog, und der Staatsanwalt behauptete, daß ein solcher Paragraphen nicht gebe. „So! — replizierte Eötvös — „genug schlecht; wenn ein solcher Paragraph nicht existirt, so muß er geschaffen werden!“ Eötvös gehörte zu jenen bei uns Ungarn nicht

seltenen Spezies, die eiserne Schaffenskraft, die Wunder von Arbeit zu leisten vermochte, mit schier unüberwindlicher Trägheit verbanden (auch Desider Szilágyi war dieser Art). Von ihm soll der Spruch stammen: Ein Narr ist, der heute erlebigt, was er morgen vollbringen kann.

Seit einigen Jahren steht der Platz des „Vajda“ leer, und wenn sich einzelne Mitglieder seiner Tischgesellschaft noch zusammenfinden, so citiren sie seinen Geist und frischen seine Morts und Anekdoten auf. Immer weniger werden sie, und bald wird der Eötvös-Tisch der Vergangenheit angehören.

#### Krankheit und Tod.

Der Tod Karl Eötvös' trat einige Minuten nach halb 12 Uhr Nachts ein. Am Sterbebette weilten sein Sohn Advokat Dr. Valentin Eötvös und dessen Gattin, ferner seine langjährige Wirthschafterin und sein Hausarzt Dr. Eduard Reiner. Eötvös war schon seit mehreren Monaten schwer leidend und in den letzten sechs Monaten war er nur selten bei voller Besinnung. Im Jahre 1911 zog sich Eötvös ins Privatleben zurück, legte seine Advokatur nieder und übersiedelte aus seiner in der Prophetengasse gelegenen Wohnung, die er Jahrzehnte bewohnt hatte, in ein Haus in der Buljohözygasse, von wo er später in das Haus Paulergasse 19, in ein bescheidenes Heim zog. Eötvös litt seit Jahren an einer Verkalkung der Arterien. Bereits vor Monaten trat eine Verschlimmerung in seinem Befinden ein und in den letzten Wochen traten heftige Magenblutungen auf.

Im Nachlasse Eötvös' befinden sich sehr interessante Aufzeichnungen über seine Thätigkeit im öffentlichen Leben, sowie Tagebücher über den Tisza-Eklärer Prozeß.